

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. Karlsruher Ausgabe. 1890-1890 1890**

138 (25.10.1890)



Erscheint täglich als Karlsruher Ausgabe u. kostet monatlich 70 Pfg. Durch die Post bezogen mit Zustellgebühr 1/4 jährlich Mk. 2.25.

Zusatzpreis: 10 Pfg. die einseitige Garmondseite, bei größeren Anzeigen und bei öfterem Einrücken entsprechenden Rabatt.

# Volksfreund

Einzelnummern 5 Pfg.

Südwestdeutsches Volksblatt.

Einzelnummern 5 Pfg.

Verlag von Adolf Ged in Offenburg. Redaktion u. Expedition Kreuzstr. 31 in Karlsruhe.

Alle Artikel d. Bl. die durch Korrespondenz-Feilen als Originalartikel bezeichnet sind, dürfen nur unter ausdrücklicher Bezeichnung der Quelle abgedruckt werden. Unterhaltungsbeilage gratis.

## Personenkultus und Geschäftssozialismus.

Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ einen beherzigenswerten Artikel, den wir mit Vergnügen auch unseren Lesern mittheilen. Decken sich doch die Ausführungen des Dresdner Blattes mit dem, was bereits mehrfach dargelegt worden ist. Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ schreibt:

„Ein Unfug, der nicht scharf genug gerügt werden kann, hat in neuerer Zeit innerhalb der Partei in bedenklicher Weise Platz gegriffen: es ist die Unsitte, mit denjenigen Genossen, die durch hervorragende Thätigkeit sich einen Namen gemacht, oder die durch das Glück des Wahlerfolges oder aus anderen Gründen an die Oberfläche der Öffentlichkeit gewirbelt wurden, einen wahrhaft widerlichen Kultus zu treiben. Nicht nur in den Schaufenstern der Buchhandlungen sehen wir die Porträts unserer parlamentarischen Vertreter, nein, auch in den Hüten, auf Tabakspfeifen, Manschettenknöpfen, Broschen, Streichholzbüchsen, Medaillons und Medaillen, kurz, auf allen Dingen, die einen Absatz bei der Masse erhoffen lassen, finden wir sie.“

Wir haben oft genug darüber gespottet und gehöhnt, wenn mit fürstlichen Personen, mit Kunst- und Theatergrößen u. dgl. ein solcher Kultus getrieben wurde, wenn uns solche Personen alle Tage in anderen und immer unsinnigeren Situationen vorgeführt wurden, aber haben wir, wenn wir ganz ehrlich sein wollen, wirklich ein Recht zum Spott, wenn wir das oben gerügte in Betracht ziehen?

Wir lachen über den Handel mit Heiligenbildern und andere äußerliche Zeichen frommen Kirchenglaubens, aber glaubt man nicht im Geiste die Schelle zu vernehmen, die alle Gläubigen auf die Kniee zwingt, wenn wir auf Schritt und Tritt auf das Porträt irgend eines Vorkämpfers stoßen?

Ja, wenn es noch die Todten wären! Das könnte man sich schon gefallen lassen, denn warum soll die Dankbarkeit nicht danach trachten, die Tüchte eines gefallenen braven Genossen sich dauernd zu vergegenwärtigen? Wir wollen es auch gelten lassen, wenn man die Porträts einzelner Männer, die Jahrzehnte lang in aufopferungsvoller Weise an hervorragender Stelle für die Sache des Volkes gestritten haben, in den Reichthümern gebracht werden, selbst Gruppenbilder der Reichstags-Fraktion sollen noch Gnade vor unsern Augen finden, denn sie sollen einen gewissen historischen Werth haben, aber was darüber ist, das ist entschieden vom Uebel.

Wer bürgt uns denn dafür, daß all' diese modernen Heiligen die Anbetung, die in solchem Bilderschacher ausgedrückt liegt, auch verdienen? Wir wollen Keinem zu nahe treten, aber wie viele haben eine Zeit lang an der Oberfläche gegläntzt und sind wieder verschwunden, mitunter auf recht unehrliche Weise! Beshwört nicht gerade dieser Kultus die Gefahr herauf, daß die also gefeierten Genossen sich für etwas Besseres halten als das Gros der Partei? Begünstigt er nicht die Eitelkeit und die Ueberhebung und dadurch die Untreue an den Grundfätzen der Demokratie? Müssen wir nicht befürchten, daß ein Theil der Genossen,

namentlich der jüngeren und weniger fähigsten, die Thätigkeit seiner Gesinnung vorzugsweise in solchen Aeußerlichkeiten sucht?

Wir überschätzen diese Gefahr keineswegs, aber zweifellos ist sie vorhanden und auf jeden Fall ist ein solcher Kultus unwürdig für Männer, die Sozialdemokraten sein wollen. Nicht in Aeußerlichkeiten, sondern in seinem Handeln und seinem Wirken soll der Genosse seine Gesinnung betheiligen.

Forschen wir nach den Ursachen, so finden wir, daß die Partei als solche an der Sache ziemlich unschuldig ist, denn ein Bedürfnis nach solchen porträtgeschmückten Gebrauchsgegenständen oder glänzenden Medaillen, die neuerdings auch bei jedem Anlaß geprägt werden, ist nicht vorhanden. Es existirt aber eine kleine Gruppe von Genossen, die es sich zum Erwerb machen, solchen Firlefanz zu fabriciren und an den Mann zu bringen. Es ist die nackte Privat speculation, nichts weiter. Bei jeder Gelegenheit wird dergleichen Zeug angeboten und Mancher glaubt kein guter Genosse zu sein, wenn er nicht all' diesen Krampel kauft und zur Schau trägt — unterstützt er doch damit einen Genossen.

Wir wollen gar nicht behaupten, daß diese heute Sozialisten geworden seien, um ein Geschäft zu machen, aber zweifellos benötigen sie ihren Sozialismus und ihre Parteizugehörigkeit, um Geschäfte zu machen — und das ist verwerflich. Das ist eine Brandstiftung der Genossen, die nicht länger gebuldet werden darf. Ernähre sich Jeder, so gut er kann, aber er lasse die Partei dabei aus dem Spiele, denn sie soll nicht eine melkende Kuh für irtrethame Geschäftsleute sein. Wer nicht der Partei um ihrer selbst willen dienen kann, der bleibe ihr fern.

Schon früher hat das „Berliner Volksblatt“ seine Stimme gegen dieses Gebahren erhoben, es hat aber leider nur theilweise Beachtung gefunden und der Unfug ist heute ärger denn je. Da ist es denn nothwendig, daß die Presse wieder einmal dagegen Front macht, wir glauben dies mit aller nur irgend wünschenswerthen Offenheit und Rücksichtslosigkeit gethan zu haben.“

## Sozialpolitische Rundschau.

**Unter den unzähligen Wüthen des Blödsinns,** welche der Aegerer unserer Feinde über den außerordentlichen Erfolg des Parteikongresses zu Tage gefördert hat, ist eine der wunderbaren des Märchen, „die Fraktion“ sei in der Organisationsfrage von der „Opposition“, unter Führung Bollmar's“ aus Haut geschlagen worden. Als ob Bollmar nicht selbst zur Fraktion gehört, und als ob die Fraktion sich nicht aus freien Stücken zu Modifikationen des Organisationsentwurfs bereit erklärt hätte! Bei dem Organisationsentwurf handelte es sich überhaupt weder um Prinzipien noch um Machtfragen, sondern einzig um Zweckmäßigkeitsfragen. Die gegenheilige Behauptung war eine von unsern Feinden ausgeheckte Lüge, die sich auch nicht auf ein Atom von Thatsächlichkeit stützte. Die Machtverhältnisse, so weit von solchen innerhalb der Partei die Rede sein kann, sind

nach Annahme der Modifikationen genau dieselben, welche sie bei Annahme des ursprünglichen Entwurfs gewesen waren — die „Fraktion“ hat genau dieselbe Stellung — der Unterschied ist rein praktischer und formeller Natur, wie jeder in Organisationsfragen einigermaßen Bewanderte auf den ersten Blick sieht. Insbesondere die Berliner Genossen, welche Gelegenheit hatten, die eingehenden Vorträge Liebknecht's und Singer's über den Organisationsentwurf zu hören, sind in der Lage zu wissen, daß die Fraktion sich genau so verhalten hat, wie von beiden Rednern Monate vorher in Aussicht gestellt war — und wie es für jeden Vorurtheilslosen von vornherein selbstverständlich war.

**Können wohl unsere heutigen Zustände** ein verächtlicheres Urtheil erfahren, als wenn man hört, daß unglückliche, durch Noth und Entbehrung zur Verzweiflung getriebene Menschen schließlich um deswillen zum Verbrechen greifen, um — ins Zuchthaus zu kommen, um dort wenigstens Nahrung und Obdach zu finden? Und doch mehren sich derartig Vorkommnisse leider im erschreckendem Maße. Auch heute müssen wir von einem solchen Fall berichten. Am vergangenen Sonntag Abend ist in Plauen bei Dresden das Maschinenhaus der Fuchs'schen Ziegelei niedergebrannt. Als Urheber dieses Feuers hat sich früh gegen halb 3 Uhr ein Ziegelarbeiter freiwillig gemeldet und von einem Wächter in der Seestraße seine Verhaftung verlangt. Auf näheres Befragen hat der Genannte noch angegeben, daß er gestern Abend noch einige Stunden in der bezeichneten Ziegelei geschlafen und bei dem Erwachen mit Rücksicht auf seine mißliche Lage und seine zerrütteten Familienverhältnisse sich überlegt habe, daß es besser sei, in das Zuchthaus zu kommen. Er habe beschlossen, deshalb Feuer anzulegen, worauf er die in dem sogenannten Vorwärmer gelegene größere Menge Rußwolle mit einem Streichhölzchen angezündet und sich schnell entfernt habe, ohne sich um weiteres zu kümmern. — Ob Denjenigen, welche die heute herrschende „Ordnung“ gar so wunderschön finden, durch solche Vorkommnisse doch nicht endlich der Staat gestochen wird? Leider kann man dieser Hoffnung bis jetzt noch keinen Raum geben. Die Anhänger der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung sind von der Vortrefflichkeit und Unwandelbarkeit derselben so überzeugt, daß sie Demen, welche sich erkühnen, anderer Meinung zu sein, die ganze Wucht aller ihnen zur Verfügung stehenden Machtmittel fühlen lassen.

**Einem Boykottbeschlusse** gegen den Halle'schen „General-Anzeiger“ hat eine von 2000 Personen besuchte sozialdemokratische Versammlung in Halle gefaßt, indem sie erklärte: „Die Anwesenden verpflichten sich, von jetzt an weder auf das Blatt zu abonniren, noch in den Geschäften zu kaufen oder in den Lokalen zu verkehren, welche in dieser Zeitung inseriren und dieselbe auslegen.“ Der „Halle'sche General-Anzeiger“ ist bekanntlich das saubere Blatt, dessen Chefredakteur den traurigen Muth besaß, von einer „geheimen“ Konferenz zu fesseln, die in seinem Beisein (!) zwischen den Führern der deutschen Sozialdemokratie und den auswärtigen Gästen des Parteitags in einem Hotel in Halle stattgefunden

## Abonnement für den Monat November 70 Pfg.

### Chali.

(Fortsetzung.)

Er war ganz augenscheinlich der Ueberzeugung, daß er nur deshalb aus so weiter Ferne hergekommen war, um ihn ein wenig zu zerstreuen und ihm bei seinen Veranlassungen Gesellschaft zu leisten.

Da ich seiner sehr nothwendig bedurfte, versuchte ich einen Neigung zu schmeicheln. Er war von meiner Aufmerksamkeit dermaßen befriedigt, daß er mir auf der Stelle ein Kampfspiegel vorführen wollte und mich nach einer Innern des Palastes befindlichen Arena zog.

Auf seinen Wink erschienen zwei nackte kupferfarbene Männer, deren Hände mit stählernen Klauen bewaffnet waren, und stürzten sich sogleich aufeinander, während sie sich mit jener scharfen Waffe zu schlagen suchten, die lange sie auf ihrer dunklen Haut zeichnete, aus welcher das Blut floß.

Das währte lange. Der Körper der beiden Kämpfer war schließlich nur eine einzige Wunde, aber noch immer arbeiteten sie sich das Fleisch mit dieser aus scharfen Klauen gemachten Harte. Dem Einen war die Wange gerissen, dem Andern hing das Ohr in drei Fetzen an Kopfe herab.

Und der Fürst betrachtete dieses Schauspiel mit einer den und leidenschaftlichen Freude. Er bebte vor Glückseligkeit, stieß ein wonniges Grunzen aus und ahnte mit regsthaft alle Geberden, alle Stellungen der Kämpfer nach, wend er unaufhörlich schrie: „Schlag' zu! Schlag' zu!“

Der eine der beiden Kämpfer stürzte besinnungslos er; er mußte aus der von Blut gerötheten Arena gehen werden und der Rajah stieß einen langen Klage-ton

aus, aus Kummer darüber, daß die Geschichte so rasch vorüber war.

Dann wendete er sich zu mir, um meine Meinung zu erfahren. Ich war empört, aber ich beglückwünschte ihn lebhaft; und er befahl alsbald, mich nach dem Couch-Mahal (Wonnepalast) zu führen, wo ich meine Wohnung nehmen sollte.

Dieser Palast, dieses Juwel, das am äußersten Ende des königlichen Parkes gelegen war, stand auf der einen Seite mit seinem Mauerwerk inmitten des heiligen Sees Bihara. Es war ein viereckiges Gebäude und zeigte auf allen vier Seiten drei übereinandergeschobene Galleriereihen mit wunderbar gearbeiteten Säulen. In jedem Winkel erhoben sich, hoch oder niedrig, einzeln oder paarweise verbunden, von ungleicher Gestalt und verschiedener Physiognomie, leichte, zierliche Thürmchen, die große Ähnlichkeit hatten mit natürlichen, auf dieser lieblichen Pflanze orientalischer Baukunst gewachsener Blumen. Alle waren überragt von bizarren, wie kokette Häubchen aussehenden Dächern.

Im Mittelpunkt des Gebäudes erhob ein mächtiger Dom bis zu einem entzückenden schmalen und durchbrochenen Glockenthürmchen seine langgestreckte, einem zum Himmel emporgerecten Marmorbusen vergleichbare Kuppel.

Und das ganze Bauwerk, vom Fuße bis hinauf zum Haupte, war bedeckt mit Skulpturen, mit jenen vornehmen Arabesken, welche den Blick berauschten, mit bewegungslosen Prozeptionen von zarten Figuren, deren feinerne Haltung und Geberde die Sitten und Gewohnheiten Indiens berichteten.

Die Zimmer waren durch Fenster mit Spitzbogen erhellt, welche auf die Gärten hinausjahen. Auf dem marmornen Fußboden waren liebliche Bouquets gezeichnet durch Dux, Lapislapul- und Achatgestein.

Ich hatte kaum Zeit gehabt, meine Toilette zu vollenden, als ein Hof-Würdenträger, Haribadara, welchem der besondere Verkehr zwischen dem Fürsten und mir übertragen worden war, mir den Besuch seines Herrschers meldete.

Und der Rajah in Safran erschien, drückte mir neuerdings die Hand und begann mir tausend Dinge zu erzählen, wobei er mich unaufhörlich um meinen Rath fragte. Mir verursachte es natürlich große Mühe, auf jede Frage die entsprechende Antwort zu finden. Dann wünschte er, mir die Ruinen des alten Palastes zu zeigen, welche sich an dem anderen Ende der Gärten befanden.

Es war ein förmlicher Wald von Steinen, der durch ein Volk von großen Affen bewohnt wurde. Bei unserer Annäherung begannen die Männchen auf der Mauer entlang zu laufen und schnitten uns Fragen, während die Weibchen uns ihr haariges Hintertheil zuwandten und mit ihren Zungen im Arme das Weiße suchten. Der König lachte wie närrisch, kniff mich in die Schulter, um mir seine Freude zu bezeugen, und setzte sich mitten zwischen den Trümmern nieder; während um uns, auf den Rand des Gemäuers gesenkt, oder auf den Vorsprüngen hängend, eine förmliche Versammlung von weißen Lieblingsthieren uns mit den Zungen anblöten und die Häufte wies.

Als er genug von diesem Schauspiel hatte, erhob sich der gelbe Souverän und setzte sich in gewichtigen Marsch; ich mußte ihm immer zur Seite bleiben, denn er fühlte sich glücklich, mir am ersten Tage meiner Ankunft solche Dinge gezeigt zu haben, und rief mir wiederholt in das Gedächtniß, daß am nächsten Vormittag zu meinen Ehren eine große Tigerjagd stattfinden sollte.

(Fortsetzung folgt.)



haben sollte. Singer bezeichnete diese Denunziation verdienster Massen als eine „verleumderische Lüge“. Daß auch die Hallschen Arbeiter dem Blatt zu Leibe rücken würden, war selbstverständlich.

**Berein für das Wohl der arbeitenden Klassen.** In dem soeben veröffentlichten 22. Rechenschaftsbericht des „Bereins für das Wohl der arbeitenden Klassen“ werden zum ersten Mal die ausführlichen Ergebnisse einer Wohnungsenquete publiziert, welche der Verein im Jahre 1887 vornahm. Man entwarf damals einen sehr ausführlichen Fragebogen und eine große Anzahl von Armenärzten und Armenpflegern Stuttgarts machte mit diesem Fragebogen umfassende Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse der dortigen Armen. Das Resultat ist zum Theil grauerregend. Unter Anderem wird mitgeteilt, daß die 1331 Familien, deren Wohnungen bei der Enquete genau untersucht wurden, für insgesamt 5048 Köpfe nur 3317 Betten und 193 andere Lagerstätten hatten. 1532 Personen aus dieser Bevölkerung oder etwas über 30 Prozent hatten somit keine Lagerstätte. Sehr vielfach liegen 2 oder 3 oder noch mehr Kinder in einem Bett, oder die Kinder liegen mit Erwachsenen zusammen. Es fanden sich unter den Aufzeichnungen der untersuchenden Armenpfleger mehrfach Bemerkungen, wie die: „zwei Mädchen und ein älterer Knabe schlafen in einem Bett“; „eine 15jährige Tochter schläft mit dem Vater in einem Bett“ u. Der Bericht kann dazu nur bemerken, daß diese bei der Enquete gemachten Bemerkungen „wohl auch sofort“ zu einem Einschreiten der Aufsichtsbehörde geführt haben. Festgestellt wurde ferner, daß z. B. öfter über 20 Familien, vielfach sogar über 25 Familien in einem Hause mit einer Treppe wohnen, oder daß sogar einigemal bis zu 8 Familien in einem Stodwerke mit einander hausen, daß hier und da 3 bis 4 Familien eine gemeinschaftliche Küche und einen gemeinsamen Abtritt haben. Wie es überhaupt in sanitärer Beziehung bei Tausenden von Arbeiterfamilien aussieht, das kann nur der richtig beurtheilende, der die Wohnungen genannter Vöcher mit eigenen Augen gesehen. All dieses Glend, diese ungesunden Zustände, welche eine notwendige Folge unserer heutigen Gesellschaftsform sind, werden nicht durch Quackalbereien und Almosengeben beseitigt! Von Seiten der besitzenden Klasse ist selbstverständlich nichts zu erwarten, denn eine gründliche Besserung der sozialen Lage des Volkes kann nur durch das arbeitende Volk selbst herbeigeführt werden, indem es an Stelle des heutigen Klassenstaates den sozialistischen Staat setzt.

**Dem geplanten Kongresse der Freien Krankenkassen** entzieht eine Art Konkurrenz, indem der Centralrat der Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften ebenfalls eine Versammlung sämtlicher Vorstände der deutschen Gewerkschaftsvereine für den 19. Oktober nach Berlin einberuft behufs Stellungnahme zur Krankenversicherungs-Novelle. In solchen Spezialfragen müßte doch wohl ein Zusammengehen zu ermöglichen sein? — Der früher erwähnte Kongress soll 8 Tage nach dem Zusammentritt des Reichstages stattfinden.

**Der kürzlich verstorbene sächsische Justizminister** von Abeken erfährt in der unabhängigen Presse Nachrufe, wie er sie verdient. Entgegen den Lobhudeleien, welche die sächsischen Amtsblätter dem Verstorbenen widmen, unterzieht die Plawener Zeitung „Vorwärts“ in einem offenbar von juristischer Seite stammenden Artikel auch die Grundsätze einer Kritik, nach denen Herr v. Abeken bei der Beförderung der Beamten seines Ressorts verfuhr. Es heißt darin am Schluß: „Es darf auch weiter nicht unerwähnt bleiben, daß gerade in den letzten zwanzig Jahren, in denen v. Abeken das Justizministerium leitete, die sächsische Justiz an Ansehen nach Außen hin sehr verloren hat. Es ist bekannt, daß in der deutschen Literatur der letzten zwei Decennien — von dem einzigen Lichtpunkt Schwarze abgesehen, der ja aber nicht unter und nicht durch Abeken das geworden ist, was er war — Sachen eine geradezu klägliche Rolle spielt, daß es stets außerordentliche Mühe kostet, für die mit sächsischen Richtern zu besetzenden Richterstellen des Reichsgerichts geeignete Persönlichkeiten zu finden, und daß auch die sächsische Rechtsprechung — man denke an die Sozialisten-Prozesse der letzten zehn Jahre, an die bekannten Boykott-Entscheidungen u. a. m. — hin und wieder nicht auf der Höhe der Zeit zu stehen scheint. Daß der sächsische Volksstamm weniger juristische Befähigung als andere deutsche Stämme besitzen sollte, ist wohl kaum anzunehmen. Und es lassen sich daher die oben erwähnten auffälligen Erscheinungen wohl mit Recht namentlich darauf zurückführen, daß unsere sächsischen jüngeren Beamten — besonders vor der 1879er Reichsgerichtsgebung — viel zu sehr mechanisch ausgenutzt und viel zu wenig wirklich juristisch beschäftigt wurden; ein Fehler, der, an der Jugend begangen, sich nun am Alter, leider aber auch an unserem ganzen Rechtsleben bitter rächt. Dieser Fehler aber fällt mindestens zum Theile dem nunmehr Verstorbenen gleichfalls zur Last.“

**Auf Grund des Sozialistengesetzes** verfiel, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, eine sozialdemokratische Volksversammlung, welche am Samstag Abend in Nixdorf abgehalten wurde, der Auflösung. Vergebens machte der Vorsitzende den überwachenden Beamten auf die Ungefährlichkeit der Maßregel aufmerksam, umsonst versuchte er, denselben klarzulegen, daß das Sozialistengesetz schon seit neunzehn Tagen zu sein aufgehört habe. Der Gensdarm wußte es besser und bestand auf seinem Spruch, und die Versammelten mußten auseinandergehen. Oder sollte hier etwa ein Irrthum der Berichterstattung vorliegen?

**Basel.** (Original-Korrespondenz.) Am nächsten Sonntag den 26. Oktober finden die Nationalratswahlen in der Schweiz statt. Zum ersten Male ist die sozialdemokratische Partei als solche in den Wahlkampf eingetreten; es hat dies zwar viel Staub aufgewirbelt, ja sogar in der Arbeiterpartei selbst entstanden Zwistigkeiten, weil einzelne Genossen fürchteten, die demokratische Partei vor den Kopf zu stoßen. Diese Gegensätze müssen auch hier in

der Schweiz ausgefochten werden. Unbedingt ist es Pflicht der schweizerischen Sozialdemokraten, auf Grundlage ihres Programmes vorzugehen und nicht nach rechts oder links zu schauen, ob man es dorten gern sieht oder nicht. Diesen Standpunkt haben auch die sozialdemokratischen Organe mit aller Energie vertreten. Hauptächlich verdient das entschiedene Auftreten von Genosse Seidel, Redakteur der „Arbeiterstimme“, hervorgehoben zu werden. Er ist es, der dazu getrieben hat, die Sozialdemokratie als Schwanztheil der demokratischen Partei abzuschneiden, als welchen leider noch eine Anzahl „Genossen“ die junge Partei betrachteten. So haben wir jetzt sozialdemokratische Kandidaturen in Basel, Bern, Zürich, und zwar in Basel Genosse Wullschläger, Redakteur des „Arbeiterfreund“ und des „Achtstundentag“ (derselbe vertrat auf dem Parteitag in Halle die schweizerische Sozialdemokratie, wo er in seiner Rede hervorhob, dieselbe sei noch etwas konservativer Natur. Diese Charakteristik stimmt nur für einen Theil der schweizer. Sozialdemokraten, welcher noch mit allen Fasern an den alten Parteien hängt. Der andere Theil steht schon seit langen Jahren auf dem Standpunkt der internationalen Sozialdemokratie); in Bern die Genossen Reichel und Siebenmann und in Zürich die Genossen Seidel und Vogelänger. In Solothurn ist Fürsprech Führlitz als Kandidat der Arbeiterpartei aufgestellt. Derselbe hat sich leztlich in öffentlicher Versammlung ebenfalls als Sozialdemokrat bekannt. Aussicht auf Erfolg bei diesen Wahlen hat nur Genosse Vogelänger, Redakteur des „Grütliener“. Das Resultat dieser Wahlkampagne wird jedoch das sein, daß die sozialdemokratische Partei am nächsten Sonntag die Feuertaufe bestehen wird, und dies wird nicht wenig zu ihrer Verbreitung unter dem Volke beitragen. Das Wahlprogramm der sozialdemokratischen Partei selbst lautet folgendermaßen: 1) Gesetz über Bestrafung der Angriffe auf das Vereinsrecht durch die Arbeitsherren; 2) Abschaffung der politischen Polizei und Verhinderung jeder freiheitsfeindlichen und reaktionären Gesetzgebung im Bundesstrafrecht und Auslieferungswesen; 3) Banknotenmonopol mit Bundesbank (Staatsbank); 4) Wahl des Bundesrathes durch das Volk; 5) Einführung des proportionalen Wahlsystems für die eigentlichen Wahlen; 6) obligatorisches Referendum und Initiative; 7) allgemeine obligatorische Kranken- und Unfallversicherung; 8) Erweiterung des Fabrikgesetzes gemäß den Vorschlägen des schweiz. Arbeitertages; 9) Verstaatlichung der Eisenbahnen und des Getreidehandels. Wie man sieht, ein recht vernünftiges und den Anforderungen der Jetztzeit entsprechendes Programm für eine Legislaturperiode. Punkt 1 des Programms hat der „Arbeiterbund Basel“ zum Gevatter. Derselbe hat an alle Gewerkschaften, sowie an alle politischen Vereine eine Zirkular versendet, um geeignete Schritte zu unternehmen behufs Stellungnahme gegen die Unternehmer-Ringe und deren „schwarze Listen“. Fast alle Arbeiterverbände, sowie der Grütliverein und die sozialdemokratische Partei haben ihre Mitwirkung zugesagt. Später werde ich Ihnen mittheilen können, welche Schritte in dieser Hinsicht gethan wurden. Ich werde dann auch den Unterschied zwischen den „eingeborenen Arbeitern“ und den „fremden Arbeitern“ berühren, der hier noch in Staaten sein Unwesen treibt. Wir hoffen nun, daß endlich auch einmal die schweizerischen Arbeiter aus ihrer Verbargen erwachen und mit aller Energie darauf hinarbeiten werden, damit die Sozialdemokratie, sowie das arbeitende Volk in der Schweiz zu seiner ihm mit Recht gebührenden Vertretung gelangt. Oder sollen wir hier in der „freien Republik“ zu den Parias zählen? Hoffentlich nicht. Darum auf an die Arbeit!

**Amsterdam.** Das „Handelsblatt“ erfährt aus dem Haag, daß beide Kammern voraussichtlich am 28. d. M. eine gemeinsame Sitzung zur Entscheidung der Frage, ob die Einsetzung einer Regenschaft nothwendig sei, halten werden. Demselben Blatte zufolge würde der Herzog Adolf von Nassau im Regenschaftsfall nicht nach dem Großherzogthum Luxemburg kommen, sondern den Eid vor einer Kommission der Luxemburger Kammer leisten, die sich zu diesem Zwecke nach Königstein, dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte des Herzogs, begeben würde.

**London.** Der schweizerische Unterthan Castioni, welcher der Ermordung des Tessiner Staatsrathes Rossi beschuldigt ist, erschied heute neuerlich vor dem Justizpolizeigericht. Der Advokat des Beschuldigten zeigte die Absicht an, die schweizer Regierung zum Zeugnisse aufzufordern, daß es sich in diesem Falle um ein politisches Verbrechen handle. Sollte aber das Gericht das Verbrechen als ein nicht politisches erklären, so würde der Beschuldigte beweisen, daß er nicht der Thäter sei. Der Anwalt der schweizer Regierung, Woodhall, befiel sich vor, einen Zeugen dafür namhaft zu machen, daß Castioni die That begangen habe. Hierauf wurde die Verhandlung neuerlich und zwar auf acht Tage vertagt.

### Arbeiterbewegung.

**An alle Arbeiterorganisationen Deutschlands.** Die Töpler Berlins und Umgegend sind seit dem 21. Oktober in einen Streik getreten, der sich dieses Mal gegen zwei verschiedene Unternehmer richtet, welche im Kampf gegen unsere Forderungen einig sind. Die Forderungen der Töpler sind dieses Mal nicht Lohnerhöhung, nicht Verkürzung der Arbeitszeit, sondern nur einfach Einrichtung einer besseren Arbeitsstelle, Schutz gegen Einwirkung der schlechten Witterung auf die Gesundheit. Welche billige, welche gerechte Forderung. Das Vergleichen der Fenster auf den Neubauten vor Beginn der Töplerarbeiten — das ist Alles, was verlangt wird. Alle auf den Bauten beschäftigten Arbeiter können es am besten beurtheilen, was es heißt, bei offenen Fenstern und Thürnen in feuchten Räumen, bei rauher, kalter und nasser Witterung in fortwährendem kaltem Zuge zu arbeiten. Wir wissen es von vornherein, daß ein jeder vernünftig denkender Mensch zu dieser Forderung seine Zustimmung giebt. Jedoch sind mehrere der Töpler bei ihren Meistern und den Bauherren auf Widerstand gestoßen und diejenigen, die es wagten, mit einer derartigen Forderung zu kommen, wurden

entlassen. Von allen Arbeitern ist es deshalb Gebot und Pflicht, die Töpler nach Kräften zu unterstützen. Haben doch dieselben stets in den Vorderreihen in den Kämpfenden gestanden, wo es galt, die Koalitionsrechte der Arbeiter zu wahren und zu schützen. Wohl an, wir werden als wachsame Wächter dastehen, um den Feind zu beobachten, als treue Streiter, um ihn zu bekämpfen. Wir stehen, Ihr Freunde, treu und ohne Furcht zu Euch, zeigt, daß Ihr ebenso treu zu uns steht. Laßt uns unseren Bund neu bekräftigen auf ferneres Gedeihen der Arbeiterfrage.

**Von den Buchbindern** ist zu berichten, daß die Berliner Kleinmeister die Gehilfenforderungen ablehnen zu müssen glaubten, da die heutigen Produktionsverhältnisse ihre Existenzfähigkeit überhaupt in Frage stelle. Die Moral hiervon: Damit nicht ein paar Kleinmeister in ihren Einkünften gekürzt werden, müssen die Arbeiter weiter hungern. Auch in Hannover stellt sich die Innung den Forderungen entgegen, obwohl sie die Berechtigung derselben nicht in Abrede stellen kann, in Braunschweig dagegen haben sich beide Parteien über einen Lohnarif geeinigt. In Stettin dürfte inzwischen die Einstellung der Arbeit erfolgt sein.

**Paris.** Der Kongress der Gewerkschaften in Calais fand gestern seinen Abschluß in einem Meeting an dem sich sehr viele Frauen beteiligten. Darauf wurde die rote Fahne im Glossefaale entfaltet und die Versammlung nahm einmüthig folgende Tagesordnung an: „Die Bevölkerung von Calais und die am 19. Oktober in Calais versammelten 4000 Sozialisten befähigen, in Erwägung, daß alle politischen Parteien das Volk verathen haben, indem sie ihm statt der Reformen nur Glend und Mitraille gaben, alle Beschlüsse des Arbeiterkongresses und pflichten dem Auslande der Bergwerkskücklinge bei, weil von ihm das Heil des Proletariats kommen wird.“

**Calais.** Die Hauptversammlung der streikenden Tüllarbeiter, in welcher etwa 2000 Personen anwesend waren, ermächtigte Delegirte, mit den Arbeitgebern auf der Grundlage einer Lohnerhöhung zu verhandeln.

**Charleroi.** Dem Einflusse der älteren Arbeiter gelang es, den Streik momentan abzuwenden. Der allgemeine Streik soll erst beginnen, wenn die Organisation und die Vorbereitungen vervollständigt sind.

**Brüssel.** Ein allgemeiner Bergarbeiterausstand ist nach Aussage der Bergwerksdirektionen unvermeidlich; die Arbeiter haben kollektiv auf den 1. November gekündigt.

**Ueber die Entwicklung der Arbeiterbewegung in England** urtheilt ein Leitartikel der „Allg. Ztg.“: „In der ersten Phase kommen auf und regieren die aristokratischen Gemerke, in der zweiten erfolgt der Kampf mit den sozialdemokratischen Neubildungen, und jetzt geht England bereits zum dritten über: zum Sieg der Sozialdemokratie“. Daß dieser natürliche Vorgang den Gelehrten der „Allg. Ztg.“ sehr schmerzlich ist, ändert nichts an der für uns erfreulichen Thatsache.

### Lokales.

Karlsruhe, 24. Okt.

**X. Sozialdemokratische Partei.** Es tritt nun auch die Pflicht an die hiesigen Genossen heran, den „Berein für volkstümliche Wahlen“ zu reorganisiren und denselben den wahren und offiziellen Namen zu geben, den ihm von jetzt an mit Recht gehört. Je eher dies geschieht, desto besser ist es für die sozialdemokratische Partei in Karlsruhe. Hauptächlich sind es die beiden ersten Paragraphen, welche für die Karlsruher Genossen von Bedeutung sind und die es ermöglichen, daß der Verein die großen Aufgaben mit Energie in die Hand nehmen kann, zu dem er übrigens berufen ist, ohne sich in seinen Sitzungen mit Kleinlichen Angelegenheiten herumzuplagen. Die beiden zitierten Paragraphen lauten wie folgt: „§ 1. Zur Partei gehörig wird jede Person betrachtet, die sich zu den Grundfäden des Parteiprogramms bekennt und die Partei nach Kräften unterstützt.“ „§ 2. Zur Partei kann nicht gehören, wer sich eines groben Verstoßes gegen die Grundfäden des Parteiprogramms oder wer sich ehrloser Handlungen schuldig gemacht hat.“ Ueber die Zugehörigkeit zur Partei entscheiden die Parteigenossen der einzelnen Orte oder Reichstags-Wahlkreise.“ Also an die Arbeit, Genossen! Nur keine Minute unsere Aufgabe aus den Augen verlieren.

**X. Volksversammlung.** Anfangs nächster Woche soll in der Festhalle eine sozialdemokratische Volksversammlung stattfinden, in welcher die Delegirten des X. badischen Wahlkreises zum Parteitag in Halle über denselben referiren werden. Außerdem wird bei derselben Gelegenheit ein auswärtiger Redner über ein anderes Thema sprechen. Das Nähere wird durch Plakate und durch die Presse bekannt gegeben werden. Wir hoffen, daß unsere Genossen Alles aufbieten werden, damit diese Volksversammlung zahlreich besucht wird.

**Centrums-Versammlung.** Das Centralkomitee der Centrumpartei in Baden erläßt eine Einladung zu der am Sonntag den 26. d. M., Nachm. 3 Uhr, im großen Saale der „Festhalle“ dahier stattfindenden Landesversammlung der Centrumpartei in Baden.

**Unfall.** Der Führer eines Postkarrens schaute dem einfahrenden Oberländer Zuge (9 Uhr 20 Abends) gemüthlich entgegen, bis die Maschine den Karren erfaßte und arg beschädigte. Der Saumfelge kam mit dem Schreck davon.

**Strammerklärung** vom 22. Okt. Als erster Fall kommt ein Sittlichkeitsverbrechen zur Verhandlung. Der Angeklagte 20 Jahre alte Steinbauer Ernst Falk von Lichtenthal wird zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. — Wegen Körperverletzung, begangen an seiner Mutter, wird der 34 Jahre alte ledige Landwirth Philipp Zumbach von Landshausen zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt. — Ein Verbrechen wiber § 176,3 R.-St.-G.-B. bildet den nächsten Verhandlungsfall. Der Angeklagte, 60 Jahre alte verheiratete Schuhmacher Georg Eisen von Baden, erhält 4 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. — Gegen den wiederholt vorbestraften Alois Klump von Nassau wird wegen Betrugs eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 2 Monaten und eine Geldstrafe von 150 M. verhängt



**Aus Baden.**

**Der Krach des Vorschussvereins Geisingen** hat nun sein Ende erreicht. In der Generalversammlung wurde eine Vereinbarung dahin getroffen, daß die Hälfte des Fehlbetrages mit 75,000 Mk. von den bisherigen Beamten und Verwaltungsräthen übernommen, die andere Hälfte aber so auf die Mitglieder vertheilt werde, daß jedes derselben mit einem Stammantheil von 600 Mk. aufzukommen hat.

In **Forchheim** ist seit gestern eine Postagentur mit Telegraphenbetrieb in Wirksamkeit.

In **Boundorf** wurden von 24 zu wählenden Ausschussmitgliedern 4 Nichtbürgerliche gewählt.

Das **Konstanzer Schwurgericht** verurtheilte den Mechaniker Ludwig Fortaner von Dogern wegen Minderungsverbrechen zu 2 Jahren 10 Monate Zuchthaus, ab 2 Monate Untersuchungshaft, und 7 Jahren Ehrverlust.

In **Wesskirch** enthielt sich die Centrumpartei der Abstimmung und überließ den Nationalliberalen das Zummelfeld.

In **Kurzell** erhielten in der Klasse der Höchstbesteuerten die Nationalliberalen, in den beiden anderen Klassen die Ultramontanen die Mehrheit.

Bei den **Bürgerwahlen in Steißlingen** siegten die Liberalen in allen drei Klassen mit bedeutender Mehrheit.

In **Vogberg** ist die Diphtheritis ausgebrochen, in einem Falle mit tödlichem Ausgang.

**Militärische Blumenlese.**

**Aus den Ferientolonien.** Der Elberfelder „Freien Presse“ wird geschrieben: „Eingefandt. Wir erlauben Sie, folgende völlig der Wahrheit entsprechende Schilderung in Ihr vielgelesenes Blatt aufzunehmen: Eine schöne Illustration zur Kurt Abel'schen Broschüre bildet folgender Zwischenfall, der sich auf dem Appellplatz der 6. Landwehrkompanie, Regiment 57 in Wesel, am Einkleidungsstage, 18. September zugetragen hat. Die Kompanie war zur Inspektion, in welcher die Kriegskriegsartikel vorgelesen wurden, angetreten, als dem jungen Herrn Lieutenant N. ein Mann in Civil vorgeführt wurde, welcher nicht wußte, welcher Landwehrkompanie er zugetheilt war. Der Herr Lieutenant fragte ihn: „Von welchem Bezirkskommando sind Sie?“ worauf die Antwort erfolgte: „Von Barmen.“

„Ah, von Barmen, wo die Schweine alle herkommen.“ Hierauf entstand bei den Mannschaften vom Bezirkskommando Barmen, die in der Kompanie standen, ein Gemurmel der Unzufriedenheit. Der Lieutenant sah einen Mann, welcher den Mund bewegt haben sollte, ging auf denselben zu, fragte nach dem Namen und von welchem Bezirkskommando er sei. Auf die Antwort: „Vom Barmen.“ rief er in barschem Tone: „Sie Kanaille, ich renne Ihnen meinen Degen durch den Leib, haben Sie verstanden?“ Hierauf erfolgte keine Antwort. „Ich frage, ob Sie mich verstanden haben? Ich werde Sie jetzt durchbohren!“ Der Mann war nun durch die Disziplin gezwungen, mit „Jawohl“ zu antworten. Auf diese Antwort folgte die Entgegnung: „Sie sind ein feiger Hund!“ Die Einsender dieses haben auch die Uebersetzung, daß ohne Unterordnung sich die Disziplin im Heere nicht aufrecht erhalten läßt. Ob aber die Aeusserungen des blutigen Lieutenants zu dem etwa 10 Jahre älteren Landwehrmanne die Achtung zu dem Vorgesetzten erhöhen, möchten wir sehr bezweifeln. Wir überlassen es dem Urtheile jedes Unbefangenen, welche Gefühle Einem bei einer derartigen Behandlung kommen. — Kreis Solingen, 30. November 1890. Mehrere Landwehrleute.“

„**Harte Strafe.** Hauptmann Fuz in Burghausen, welcher, wie gemeldet, um einem Soldaten das Schwenken des Kopfes nach links beim Abschießen abzugewöhnen, ein Federmesser in die Nähe der Wange hielt, bekam nach dem „M. F.“ für diese sinnige Methode des Drillens 28 Tage Stubenarrest.“

**Vermischtes.**

**Hamburg.** In Elmshorn ist am 19. d. M. im Hause eines Bäckers ein Feuer entbrannt, welches solche Ausdehnung annahm, daß die hiesige Feuerwehr telegraphisch herbeigerufen wurde. Unmittelbar vor der Abfahrt erhielt dieselbe jedoch Gegenordre und blieb hier. In Elmshorn sind 10 Häuser niedergebrannt.

**Neval.** In der Ostsee herrscht ein furchtbarer Schneesturm; die Schiffe können aus dem hiesigen Hafen nicht auslaufen.

**Königsberg.** Der Pregel ist um 15 Fuß gestiegen und überschwemmt mehrere Straßen und Wohnungen in der unteren Stadt bis zu drei Fuß.

**Kropp** (Schleswig). Ein fallender Engel hätte am

Erntedankfest in der Kirche zu Kropp fast großes Unglück angerichtet. Der schwere Taufengel stürzte nämlich von der Decke hernieder und hätte die unter ihm Sitzenden sicherlich getödtet, wenn nicht glücklicherweise in der vollständig überfüllten Kirche gerade in dem Augenblick ein kleiner Platz unter dem Taufengel freigemacht worden wäre, damit der Pastor eine Taufe vollziehen könne. Wahrscheinlich ist der Absturz dadurch geschehen, daß auf dem obersten Boden Leute sich befanden, um durch die Luftlöcher der Predigt zuzuhören. (.) Dadurch wird die Stange, an welcher der Taufengel hing, verbogen sein.)

**Verhaftung eines Arztes.** Aus Kopenhagen wird gemeldet: Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Arztes Dr. Friedrichsen und einer Hebamme wegen Engelmacherei. Man entdeckte 20 Kinderleichen.

**Mädchenhandel.** Wie die „N. Post“ schreibt, signalisirte die Münchner Polizeidirektion der Berliner Kriminalpolizei einen Mann, welcher sich der Verschleppung von Mädchen im Alter von 16—17 Jahren in's Ausland dringend verdächtig gemacht hat. Hier nannte er sich Schröder und versuchte zwei Mädchen im vorbestimmten Alter nach Paris zu verschleppen. Er führte dieselben in ein Wein-Restaurant und versprach ihnen Uhren und schöne Kleider. Er ist ein untergeordneter, kräftiger Mann von etwa 35 Jahren mit schwarzem Haupthaar und schwarzem Schnurrbart. Das Deutsche spricht er mit fremdem Accent.

**Sonntagsruhe.** Während von Seiten der Regierungen wie auch von der Geschäftswelt daran gearbeitet wird, die Sonntagsruhe für die arbeitenden Klassen möglichst allgemein einzuführen, gibt der Vorstand der Güter-Expedition der Hessischen Ludwigsbahn zum allgemeinen Erstaunen eine Verordnung heraus, wonach den Arbeitern von jetzt an nur noch alle drei Wochen ein Sonntag freigegeben werden soll, und das bei einer Arbeitszeit von 13 Stunden. Die Wagenschieber sollen sogar nur alle vier Wochen einen freien Tag haben.

**787,211 Mark** — siebenmalhundert siebenundachtzigtausend zweihundertundelf Mark — sind für das Berliner Bismarck-Denkmal bisher zusammen geschnorr worden. Wir machen einen Vorschlag zur Güte: statt das schöne Geld in Marmor zu vereweln, schenke man es dem Gefeierten. Er hat für eine solche Ehre das zarteste Verständnis, und den Berlinern bleibt die Verschönerung (?) eines öffentlichen Platzes erspart.

**Ein Pfaffenstreik** — das ist das Neueste, was in dieser Abtheilung des sozialpolitischen Gebiets zu Tag gefördert worden ist. Mit Polizeistreiks und Soldatenstreiks haben die Engländer unsere Zeitgeschichte bereichert — die Ehre, den ersten Pfaffenstreik geübt zu haben, gebührt den Türken, die gar nicht so versumpft sind, wie man gewöhnlich meint. Die „Kirche“, d. h. die griechisch-christliche, welche im Orient stets die Wählerarbeit für die russische Diplomatie besorgt hat, ist mit der Pforte aus irgend einem, an sich gleichgültigen Grund, in Konflikt gekommen — die türkische Regierung will nicht nach der Pfeife der Pfaffen tanzen, und so haben die Letzteren denn als letztes Professionsmittel zum Streik gegriffen, gerade als ob sie Arbeiter wären, und haben die Arbeit in den Kirchen eingestellt, die nun sämmtlich leer stehen. Die bösen Türken sehen sich die leeren Kirchen mit teuflischem Behagen an und scheinen für den Staat keine schlimmen Wirkungen zu befürchten. Nach einem ziemlich bestimmt austretenden Gerücht soll sich der Sultan an die deutsche Reichsregierung mit der Bitte gewandt haben, ihm mitzutheilen, wie man in Deutschland, das bekanntlich an der Spitze der Civilisation marschirt, mit Streikbrüdern und -Schwestern verfähre. Wenn das sich bestätigen sollte, und die deutsche Regierung die gewünschte Auskunft ertheilt, dann dürften wir das interessante Schauspiel erleben, daß am „Goldenen Horn“ die Priester der griechisch-katholischen Kirche, von Polizisten flankirt, in's Gefängniß abgeführt, dort der Zwangspographie unterworfen, und hierauf erst in's Verbereralbum und „in's Loch“ gesteckt werden, bis sie mürbe geworden sind. Den Vortheil bei diesem seltsamen Konflikt hat jedenfalls das Publikum, welches die Kirche schwänzen kann, ohne sich einer „Sünde“ schuldig zu machen.

**Die Schleppe** droht wieder Mode zu werden! Wir geben darum rechtzeitig eine Begriffsbestimmung derselben, die wir in der „Fortbildungsschülerin“ finden, allen Leserinnen zu bedenken. „Eine Kleiderleppe ist: ein Schneiderversuch zu einer Menschenverlängerung in horizontaler Richtung, ein Staubbesen bei trockener Witterung, ein Scheuerlappen bei nassem Wetter, eine Trauerschleife bei verloren gegangenerm Verstand, ein Fußabtreter für Böswillige und Unvorsichtige und ein Verdeckungsapparat für schmutzige und löcherige Strümpfe.“

**Neueste Nachrichten.**

**Frankfurt, 24. Okt.** Das Gericht hat den Antrag, den in Untersuchungshaft genommenen Redakteur der „Volksstimme“, Herrn Hoch, gegen Stellung einer Kaution freizugeben, unter Hinweis darauf, daß Herr Hoch fluchtverdächtig sei, abgelehnt.

**Stuttgart, 24. Okt.** Am Sonntag den 2. November findet in Stuttgart eine öffentliche Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Württembergs statt.

**Berlin, 23. Okt.** Der Bundesrath stimmte in seiner heutigen Plenarsitzung dem Entwurf einer Verordnung betreffend die Konsulargerichtsbarkeit in Samoa zu.

**Saarbrücken, 22. Okt.** Am 9. November treten die Vertrauensleute des Schutzvereins und der Grubenausschüsse zur Berathung der Lage und zur Aufstellung weiterer Forderungen zusammen. Dabei wird sich entscheiden, ob weitere Grubenausschüsse ihr Mandat niederlegen.

**Wien, 22. Okt.** Der Tramway-Verkehr wurde ohne jede Ruhestörung heute Morgen wieder aufgenommen. Die „N. Fr. Pr.“ erhebt den Vorwurf gegen den Statthalter, daß er den gestrigen antisemitischen Ausführungen in der Tramwayfrage und der Androhung eines Blutbades nicht sofort kräftig entgegengetreten sei.

**Paris, 22. Okt.** Der „Autorité“ zufolge wird die heute stattfindende Vollversammlung der Rechten über die Einführung der Fremdensteuer berathen.

**Marseille, 20. Okt.** Die hiesige Handelskammer hat die Initiative zur Gründung einer südfrenzösichen Liga zum Schutze der Interessen des Handels, der Industrie und der Arbeiterbevölkerung des südlichen Frankreichs gegen die protektionistischen und einseitigen Bestrebungen Nordfrankreichs ergriffen.

**Calais, 22. Okt.** Die Unterhandlungen zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern der Tüllfabrikation haben sich zerschlagen. Letztere erklärten die Forderungen der Arbeiter für unannehmbar.

**Rom, 22. Okt.** Die „Tribuna“ glaubt, im heutigen Ministerrathe würden sämmtliche Minister den Motibericht zum Kammerauflösungsdekret genehmigen und unterzeichnen.

**Madrid, 23. Okt.** Die Kommission für die Revision des Zolltarifs empfiehlt der Regierung die Kündigung sämmtlicher Handelsverträge für den Februar des nächsten Jahres und die Einführung eines neuen Tarifs auf mindestens fünf, längstens zehn Jahre.

**Petersburg, 22. Okt.** Der Prozeß gegen Marie Günzburg und Genossen als Agentin der in Paris weilenden russischen Nihilisten ist auf den 4. November in einer besonderen Session des Senats festgesetzt. Als ständische Vertreter fungiren der Petersburger Adelsmarschall und das Moskauer Stadthaupt.

**London, 21. Okt.** Nordamerika fing gestern zum ersten Male an, Steinkohlen hierher zu verschiffen; es heißt, für unsere Admiralität.

**Großh. Hoftheater.**

Sonntag, 26. Okt. 109. Ab. Vorst. Neu einstudirt: „**Colberg**“, historisches Schauspiel in 5 A. von Paul Heyse. Anfang 6 Uhr.

**Stadtsbuch-Auszüge**

**der Stadt Karlsruhe.**

**Eheaufgebote:**

21. Okt. Tobias Ziegler von Käffel, Friseur hier, mitabella Bofch Wwe. von hier. Anton Zimmer von Lauf, Schlosser hier, mit Luise Kapp von Altschweier. Jakob Schwalb von Leimersheim, Cementarbeiter hier, mit Magdalena Zanker von Gaggenbach. Hermann Heuer von Samswegen, Cigarrenfabrikant in Destringen, mit Luise Ziegler von hier. Joh. Beefer von Hardt-Nußlingen, Gypfer hier, mit Anna Fischer Wwe. von Bichweier. Leopold Kuh von hier, Schmied hier, mit Wilhelmine Wolf von hier. — 22. Okt. Gustav Wilhelm, von Nagen, Kaufmann daselbst, mit Olga Schubert von Breslau.

**Eheschließung:**

21. Okt. Josef Heintzenbusch von Malsch, Bahnarbeiter hier, mit Rosa Weiler von Elchesheim.

**Geburten:**

17. Okt. Otto Wilhelm, Vater Christian Maier, Maler. — 19. Okt. Gustav Simon, Vater Thomas Stoll, Former. Marie Karoline, Vater Valentin Hest, Gasarbeiter. — 20. Okt. Eitold Leopold, Vater Jakob Mayer, Handelsmann. — 21. Okt. Karl Friedrich Hermann, Vater Karl Sutter, Schreiner. Analia Augusta, Vater Franz Vogel, Hammereschmied.

**Todesfälle:**

19. Okt. Johanna Hamann, 85 Jahre alt, Wittve des Schuhmachers Jakob Hamann. — 20. Okt. Elisabetha, 5 Jahre alt, Vater Johann Bimmler, Bremser. — 21. Okt. Marie Bunsch, 71 Jahre alt, Wittve des Steinhauers August Bunsch. — 22. Okt. Joh. Rothweiler, 45 Jahre alt, Ehefrau des Landgerichtsraths Theodor Rothweiler.

Für die Redaktion verantwortlich: Philipp Teufel in Karlsruhe. Druck von G. Mayer, Karlsruhe.

**Cigaretten-Lager**  
Emil Fleischmann  
Spitalstrasse 48  
Karlsruhe

**Grosses Cigarren-Lager.**  
Durch mein anerkannt bedeutendes  
**Versandt-Geschäft**  
habe ich Verbindung mit den  
**grössten** Fabriken, wodurch ich  
in der Lage bin, eine vorzüglich  
gelagerte Cigarre auch an **Wieder-**  
**verkäufer zu Engros-**  
**Preisen** abzulassen und zwar  
sende auf Wunsch **Probebeutel**  
(100 Stück gegen Nachnahme) unter  
Angabe der Adresse in der Preisliste  
von **22 bis 100 Mk.** u. darüber  
**pro Mille.**  
Ferner empfehle mein grosses Lager  
in **Rauchrequisiten, Wiener Meer-**  
**schaumspitzen, Regen- u. Sonnen-**  
**schirme, Spazierstöcke, Portefeuille-**  
**Artikel.**  
Hochachtungsvoll  
**Emil Fleischmann**  
189 Spitalstrasse 48.

**Pfeifenklub Platane.**  
Samstag den 25. ds. Mts.  
findet eine **239\***  
**Klub-Versammlung**  
statt, wozu unsere Mitglieder um  
zahlreiches Erscheinen ersucht werden.  
**Der Vorstand.**  
Sonntag Morgen von 9 Uhr ab  
**warmer Zwiebelkuchen,**  
sowie selbstgemachte  
**Giermudeln**  
bei  
Bäckermeister **Braun**  
163 Durlacherstrasse 89.  
Eine **Schlafstelle** ist an einen  
soliden Arbeiter sofort zu vermieten.  
Wielandstr. 28, Huths. 2 St. 178  
Mehrere Arbeiter können **Logis**  
erhalten. Grenzstr. 2a, 4. St. 242\*

**Anfertigung nach Maß.**  
Anfertigung nach Maß.  
111

**An- u. Verkauf getragener Schuhe und Stiefeln**  
von  
**Karl Würzburger,**  
Schuhmacher,  
62 No. 3a Fasanenstrasse No. 3a.  
**Arbeiter-**  
Kleider, Ueberzieher, Stiefel, Hemden  
und Koffer enorm billig bei  
137 **E. Lämmle,** Kaiserstr. 101.  
**Gut holl. Javakaffee,**  
mit Zusatz, kräftig u. rein schmeckend,  
gar, à Pfd. 80 Pf., Postpakete  
9 Pfd. M. 7.20 versendet zollfrei  
unter Nachnahme. Beglaub. Anerk.  
auf Wunsch zu Diensten. 21.10.2  
**Wilh. Schultz, Altona**  
bei Hamburg.



# Ohne Bemerkung

seines Einkommens ist Jedermann in der angenehmen Lage, alle seine Bedürfnisse für den Herbst und Winter bei mir auf's Beste anschaffen zu können.

**Credit**  
wird ausnahmslos Jedem gerne gewährt.

Die Abzahlungsbedingungen sehr bequem in Raten von 1 Mark an wöchentlich, vierzehntäglich oder monatlich.

Meine Waarenlager sind stets auf's Beste assortirt.

**Coulante Bedienung.**  
Reelle Preise.

Alle Kunden haben eine Anzahlung nicht nöthig.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

**S. Oswald's**  
Waaren-  
Credit-Geschäft,  
65 Waldstrasse 65.

65 Waldstrasse 65

**Verein für volksthümliche Wahlen Karlsruhe.**  
Sonntag, den 26. Oktober, Nachmittags 4 Uhr  
**Gesellige Zusammenkunft**  
in der Restauration zur „Palme“, Lessingstr. 40.  
235\* Der Vorstand.

**Deutscher Schneider-Verband**  
Filiale Karlsruhe.  
Sonntag, den 26. Oktober, Abends 7 Uhr  
im Saale des Hrn. Kasper, Schützenstr. 58.  
230\* **2. Stiftungsfest,**  
zu welchem wir die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen.  
Das Comité.

**Deutscher Schneider- und Schneiderinnen-Verband**  
(Filiale Karlsruhe.)  
Montag den 27. d. M., Abends 8 Uhr, findet unsere örtliche **General-Versammlung** im Gasthaus „Zum König von Preußen“, Ecke der Adler- und Spitalstraße statt. 240.2.1  
**Tages-Ordnung:** 1. Rechenschaftsbericht vom letzten Geschäftsjahr; 2. Neue Aufnahmen der Schneider und Näherinnen; 3. Verschiedenes.  
Vollzähliges Erscheinen ist nöthig, da das neue Material angekommen ist.  
Der Bevollmächtigte.

**Metallarbeiterfachverein**  
Karlsruhe.  
Samstag, den 25. Oktober, Abend halb 9 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Saale des Herrn Kasper, Schützenstr. 58.  
Tagesordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder und Einzug der Beiträge.  
2. Stiftungsfest.  
3. Arbeitsnachweis.  
4. Verschiedenes und Fragelasten.  
Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.  
236\* Der Vorstand.

**Formerverein Karlsruhe u. Umgegend.**  
231\* Sonntag, 26. Oktober, Vormittags 10 Uhr  
**Mitgliederversammlung**  
im Gasthaus „zum Storch“, Gartenstraße 4.  
Um pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder bittet der Vorstand.

**Verein deutscher Schuhmacher.**  
Montag, den 27. Oktober, Abends 8 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Gasthaus zum „Storch“, Gartenstraße 4.  
Vollzähliges Erscheinen erwartet  
232\* Der Vorstand.

**Fachverein**  
der Maler, Lackirer, Anstreicher und verw. Berufs-  
Genossenschaften  
Filiale Karlsruhe.  
**Generalversammlung**  
Samstag, den 25. Oktober, Abends 8 Uhr  
im Vereinslokal „zum Augustiner“, Kreuzstraße Nr. 33.  
Tagesordnung:  
1. Quartalabrechnung. 2. Abendunterhaltung. 3. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
233\* Der Vorstand.

**Schirme,**  
**Cravatten,**  
**Hosenträger**  
zu billigsten Preisen in größter Auswahl.  
128 **Th. Benker,**  
38 Kaiserstraße 38.

**Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.**  
Einem geehrten hiesigen Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich in der **Luisenstraße 61** eine **Brod- und Feinbäckerei** sowie **Mehllager** eröffnet habe.  
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Abnehmer mit nur frischer Waare gut und reell zu bedienen.  
Um geeigneten Zuspruch bittet  
Achtungsvoll  
**Wilhelm Kipphan.**  
238\*

**Der „wahre Jakob“**  
(Nr. 111) ist soeben erschienen und in der Expedition ds. Bl., Kreuzstraße 31, sowie bei **Colporteur Schoch** Durlacherstrasse 31 im Einzelverkauf pr. Nummer 10 Pf. zu haben. 234\*

**Wirthschafts-Eröffnung & Empfehlung.**  
Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum, sowie allen Freunden und Bekannten zur gest. Kenntniß, daß ich die **Wirthschaft mit Billard „Zum Radfahrer“** (Ecke der V. Allee und Ettlingerstraße) übernommen und eröffnet habe.  
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Verabreichung feiner **Weine, guter Speisen und hausgebackenem Schwarzbrod**, sowie eines **feinen Biers** meine werthen Gäste zu befriedigen.  
Hochachtungsvoll  
**Franz Wittmer.**  
237

**Karlsruhe, Kaiserstraße 60. Um 20% billiger Wiesbaden, lange Gasse 37.**  
als in jedem andern Geschäft oder Ausverkauf kauft man  
**elegante Herren- und Knabenkleider**  
bei **Ornstein & Schwarz** Kaiserstraße 60.  
Durch günstige Abschlässe und Masseneinkäufe für unsere Geschäfte hier und in Wiesbaden sind wir in der Lage, dem werthen Publikum bei **enormer Auswahl stets frische und moderne Waare** die größten Vortheile zu bieten.  
Wir empfehlen bei großartigem Sortiment:  
Herbst-Anzüge in Bukskin von 12 M. an bis z. d. feinsten.  
Kamgaru-Anzüge 22 " " " "  
Herbst- u. Winter-Paletot " 10 " " " "  
Jünglings-Anzüge und Paletots, Knaben-Anzüge und Paletots, einzelne Joppen, Hosen (Arbeiterhosen) und alle sonstigen Artikel, welche hier anzuführen unmöglich sind, zu außerordentlich billigen Preisen.  
Wir bitten um zahlreichen Besuch und genau auf die Firma  
**Ornstein & Schwarz** Kaiserstrasse 60  
zu achten. 214.4.3

**Das Möbelgeschäft**  
von 206  
**Fr. Schlekmanu, Waldstraße 7**  
empfehlen sein reich ausgestattetes Lager in Polstermöbeln, Chiffoniers, aller Arten Tische, Stühle, Vertigo, Spiegelschränken, Buffets, Spiegel etc.  
Ganze Aussteuern werden besonders berücksichtigt.

**Herde — Herde**  
Empfehle mein Lager in **neuen und alten Herden** unter Garantie zu billigen Preisen.  
Alte Herde werden stets reparirt oder in Zahlung genommen.  
241.3.1  
**F. Nöll, Werderstraße 80a.**